

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Erbonkel**

**Henle, Elise**

**Leipzig, [1881]**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-89052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89052)

## Fünfter Aufzug.

Zimmer wie im ersten Aufzug.

## Erster Austritt.

Emma den Hut auf, die Handschuhe anziehend, steht am Tisch rechts.  
 Carry im Hauskleid, neben ihr.

Carry. Ich gehe nicht von der Stelle, bis du mir gesagt hast, was deine halben Redensarten bedeuten sollen, was du gegen mich hast.

Emma. Oh, nichts, gar nichts.

Carry. Schäme dich. Ist das Ehrlichkeit, bist du gegen mich, wie du früher gewesen?

Emma. Früher wußte ich nicht wie du bist.

Carry. So. Und jetzt weißt du's? Dann sei so gut und sag' es mir, denn ich habe eine ganz gute Meinung von mir. Sage mir's, sag's ungeniert, es ist mir viel lieber, als dein verbissenes Schweigen.

Emma (in Thränen ausbrechend). Du bist falsch, du hast mein Vertrauen mißbraucht.

Carry. Ich, falsch, ich dein Vertrauen mißbraucht? Welch' ein Recht hast du, mir das zu sagen. Beweise es.

Emma. Ich kann es beweisen.

Carry (drohend). Beweise es.

Emma (mit steigendem Affekt). Oh, es ist vergeblich, daß du dich in den Mantel der Unschuld hüllst. Ich habe alles gehört, alles gesehen. Verstelle dich nicht, es empört mich, es bringt mich zur Verzweiflung. War es schön, war es ehrlich, die aufopfernde Freundin zu spielen und dann — oh, Gott. (Weint heftig.)

Carry (hörnig). Sprich endlich verständlich und gerade heraus. Was hast du gesehen?

Emma (ebenso, unter Thränen). Gut, du sollst es wissen. Ich habe vorgestern Abend am Fenster draußen gestanden

und gesehen, wie du allein mit Saalsfeld im Lesezimmer geseffen.

Carry. Nun, das war doch kein Geheimnis und kein Unrecht.

Emma (wie oben). Ich habe gesehen, wie er dir die Rose gegeben. Ich habe gehört, wie du frugst, (nachahmend, schwächend) „Was spricht diese Rose“, wie er erwiderte, „Daß ich Sie liebe, daß ich ohne Sie nicht leben kann.“ Der Treulosel Jetzt weißt du, was ich gegen dich habe. (Weint heftig.)

Carry (in helles Lachen ausbrechend). Das hast du gehört und — und du hast geglaubt, Saalsfeld habe mir eine Liebeserklärung gemacht? (Lacht.) So läufst ja die ganze Geschichte auf einen orthographischen Fehler deinerseits hinaus. Saalsfeld sagte allerdings, „Daß ich sie liebe“, aber das „sie“ war klein geschrieben, denn die „sie“ bist du, nicht ich. Er sagte, „Daß ich ohne sie nicht leben kann“, aber mit kleinem „s“, denn das alles sollte ich dir, bei Übergabe der Rose ausdrücken.

Emma (feurig, jubelnd, Carry um den Hals fallend). Carry, meine Liebe einzige Carry, ist das wahr?

Carry (sich wehrend, lachend). Ja, ja, ja, jetzt bin ich wieder deine Liebe Carry. Ich sollte dir recht böse sein.

Emma (schmeichelnd). Aber du bist es nicht.

Carry. Nein, ich will sogar feurige Kohlen auf dein Haupt sammeln. (Geht an den Tisch rechts, mit Bleistift ein paar Zeilen auf eine Visitenkarte schreibend.)

Emma. Was thust du denn?

Carry (schreibend). Ich schreibe an Saalsfeld. Ah, nun habe ich kein Couvert. Doch hier liegt eins, von Onkel Kurt. (Nimmt ein großes Couvert, lachend.) Das ist groß genug für einen Liebesbrief. (Klappet mit der Tischlocke, legt die Karte in das Couvert größten Formats, schließt und adressiert es.)

Emma. An Saalsfeld! Oh Gott! und ich habe ihn so beleidigt.

Carry. So beleidigt, daß er heute abreisen will.

Emma (erschrocken). Abreisen, oh, Carry, er darf nicht abreisen. Sag' ihm, daß ich ihn liebe, daß ich —

Carry. Danke schön, ich übernehme keinen derartigen Auftrag mehr, sage ihm nur alles selbst.

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Stubenmädchen aus der Thür links.

Stubenmädchen. Sie wünschen?

Carry. Bitte, besorgen Sie diesen Brief sofort zu Herrn Professor Saalfeld, aber sogleich, es ist höchst wichtig. (Den Brief gebend, schelmisch.) Ein amtliches Schreiben.

Stubenmädchen. Es soll sogleich besorgt werden. (Ab durch die erste Thür links.)

## Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Stubenmädchen.

Carry. Insofern es mein Amt, gut zu machen, was du verbrochen. Wenn sich die Karte in dem Couvertchen nur nicht verliert. (Sacht.)

Emma. Hast du geschrieben, daß er nicht abreisen soll?

Carry. Mehr als das, ich schrieb, er soll diesen Vormittag noch herkommen, ich hätte Wichtiges mit ihm zu sprechen. Dieses „ich“ bist du.

Emma. Diesen Vormittag! Oh! Und ich soll mit Mama zu Frau Rehberg.

Carry. Geh' nur. Bis er kommt, seid ihr lange zurück. Es ist mir ganz lieb, wenn ihr geht, denn ich muß mit Onkel Kurt sprechen.

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Meta in Straßentollette mit Hut und Schirm, aus der Seitenthür rechts.

Meta. Bist du bereit, Emma, so komm', denn es ist Zeit, daß wir Frau Rehberg auch einmal besuchen. Willst du mit, Carry.

Carry (lachend). Danke, das Vergnügen gönne ich euch ganz allein. Adieu.

Meta (im Gehen). Adieu! Wir sind bald wieder zurück.

Emma (leise, zurückwinkend). Hoffentlich.

Carry (nickt lächelnd).

(Meta und Emma ab, durch die erste Seitenthür links.)

## Fünfter Auftritt.

Carry allein.

Carry. So. Nun an meine diplomatische Mission. (Gitt an die zweite Seitenthür links, daran klopfend und rufend.) Onkel

Kurt! Onkel Kurt! Darf ich hinein kommen?

Kurt (hinter der Scene). Nein.

Carry. Weshalb?

Kurt (wie oben). Weil ich ein Handbad nehme.

Carry. Ist das unanständig?

Kurt. Nein, doch ich kann niemand brauchen.

Carry. Aber ich brauche dich, Onkel, ich muß dich sprechen — sogleich. Es ist etwas äußerst Wichtiges, also bitte, bitte, lieber Onkel, komm' heraus.

Kurt. Sogleich!

Carry (für sich). Er kommt. Nun wird mir plötzlich doch bange, was ich sagen soll.

## Sechster Auftritt.

Die Vorige. Kurt aus der zweiten Thür links, seine Hände an einem Handtuch trocknend.

Kurt (finster). Nun, was willst du?

Carry (lachend). Guten Morgen.

Kurt (finster). Guten Morgen.

Carry (schelmisch). Es ist sehr schlechtes Wetter heute. Die Fahne steht auf Sturm.

Kurt (sich auf den Fauteuil rechts setzend). War es das, was du mir zu sagen hattest?

Carry. Nein. Wenn ich aber überhaupt den Mut haben soll, etwas zu sprechen, dann mußt du freundlicher d'reinsehen.

Kurt. Ist es so schwer, was du mir zu sagen hast?

Carry (sich auf die Seitenlehne von Kurts Fauteuil setzend, etwas verlegen). Leicht ist es gerade nicht. — Ich — ich — Onkel, hast du Sander wegen deines Herzklopfens konsultiert?

Kurt. Ja.

Carry. Nun?

Kurt. Er sagt — was ich nicht glaube — mein Herz sei gesund.

Carry (kurt küßend). Siehst du, das freut mich aus zwei Gründen. Erstens, weil ich mich freue, daß du dich und mich unnötig geängstigt und dann — (verlegen lachend) weil ich ein Attentat auf dieses edle Organ beabsichtige.

Kurt. Was willst du damit sagen?

Carry (verlegen lachend). Onkel! Setze den Fall, eine Nichte von dir liebe einen braven ehrenwerten Mann.

Kurt (auffspringend und erregt auf- und abgehend). Was geht das mich an. Ich habe meinen Nichten nichts einzureden. Sie soll ihn heiraten.

Carry. Wie geschickt du bist. Das ist's ja eben, sie können nicht heiraten, weil sie nichts hat und er auch nicht. Zweimal Null ist Null, geht nicht, nehm' ich eines zu leihen. Tante sagt, zu einer glücklichen Ehe gehöre vor allem Geld.

Kurt (höchst erregt in den Fauteuil links sinkend, für sich). Weshalb sagt sie mir das, was soll ich damit?

Carry (sieh auf die Seitenlehne von Kurts Fauteuil sehend, schmeichelnd). Nun, siehst du, Onkel, du hast so viel überflüssiges Geld, daß du leicht davon etwas entbehren könntest, um das Glück zweier Menschen zu gründen.

Kurt (mit funkelnden Augen, gepreßt). Soll ich vielleicht meine Nichte aussteuern, damit sie ihren Geliebten heiraten kann?

Carry (wie anderssetts). Ja, das sollst und wirst du, denn du bist der beste, liebste, edelste Onkel.

Kurt (höhnisch). „Erbonkel“.

Carry (lacht unbefangen). Oh, hat die Tante gesagt, daß ich dich so genannt? Der Name ist nämlich meine Erfindung ganz allein, er hat mir auch schon gute Dienste gethan, ich hoffe, dich damit in eine Art Lebensversicherung eingekauft zu haben, denn die Erbonkels und Erbianten haben bekanntlich ein zähes Leben. — Nun, Onkel, ich habe noch keine Antwort. Willst du etwas geben?

Kurt (wilt). Oh, warum nicht, was nützt mir mein Geld — ich kann mir doch kein Glück damit erkaufen — also mach' es kurz, wie viel verlangst du, (bitter lachend) um glücklich zu sein?

Carry. Ich weiß eigentlich nicht, wie viel man zum Heiraten braucht. Ich denke — 30,000 Mark könnten reichen. Meinest du nicht?

Kurt. Würde es dich glücklich machen?

Carry. Überglücklich. (Ihm um den Hals fallend.) Du lieber, lieber Onkel, du Goldonkel.

Kurt (sich losmachend). Laß das. Wozu diese Zärtlichkeit, du hast deinen Zweck erreicht, ich will keinen Dank.

Carry. Oh, das nützt dir nichts. Du entgehst deinem Danke nicht. (Steht auf.) Wie freue ich mich, bis ich es Emma sage und Saalfeld. Der gute brave Saalfeld wird sich vor Glück nicht kennen. (Kurt einen Bogen Papier und das Schreibzeug zuschiebend.) Aber, Onkel, das mußt du mir schriftlich geben!

Kurt. Schriftlich! Glaubst du mir nicht?

Carry. Ich dir wohl, aber die andern würden mir nicht glauben. Ich muß es beweisen, welch' ein guter und edler Mensch Kurt Holm ist. Ich will einen ganz regelrechten Schenkungsakt in optima forma. So sagt man doch? Da, da ist Papier und Feder, schreibe, ich diktiere dir. (Setzt sich besinnend, auf und ab.)

Kurt (für sich, finster.) Meta hat Recht, sie ist berechnend, ihre Zärtlichkeit galt dem Erbonkel.

Carry (mit Wichtigkeit diktierend, auf- und abgehend, die Hände auf dem Rücken). Ich, Endesunterzeichneter — Endesunterzeichneter — (Sprechend.) Das ist der richtige Advokatenstil, das habe ich einmal irgendwo gelesen, also — (Diktirt.) Ich, Endesunterzeichneter, Kurt Holm, schenke hiermit laut dieser Schrift meiner Nichte Emma —

Kurt (welcher geschrieben, lacht kurz und höhniisch auf).

Carry. Nun, was ist dabei zu lachen?

Kurt. Oh, nichts — nichts. (Für sich.) Sie schlägt den feinsten Diplomaten.

Carry (ihm über die Schulter sehend). Wo hältst du? — Also — schenke hiermit laut dieser Schrift meiner Nichte Emma Holm 30,000 Mark. Bitte, schreibe das mit Buchstaben, denn wenn du eine Null vergägest — (Racht.)

Kurt (wirft ihr einen verächtlichen Blick zu, unterschreibt, legt das Blatt weg und nimmt ein neues, schreibend).

Carry. Nun noch das Datum und die Unterschrift. (Zubehnd.) Wie ich mich freue und wie mich das glücklich macht. Nun habe ich dich noch einmal so lieb, Onkel.

Saalfeld hat nicht geglaubt, daß ich es fertig bringe. Bist du zu Ende?

Kurt (giebt Carry das erste Blatt). Hier! (Schreibt weiter.)

Carry (haftig das Papier nehmend, küßt Kurts Hand, die er ihr unwillig entzieht). Danke, Onkel Kurt! (Überfliegt, leise jubelnd, das Papier, rasch murmelnd.) Ich, Endesunterzeichneter, schenke laut dieser Schrift meiner Nichte (laut, erstaunt) Carry Johnstone —! (lacht.) Onkel! nun hast du einen Fehler gemacht. Hier steht Carry Johnstone, statt Emma Holm, nun mußt du es noch einmal abschreiben.

Kurt (verächtlich). Willst du es nicht lieber stehen lassen?

Carry (unbefangen lachend). Du glaubst doch nicht, daß ich es für mich gewollt?

Kurt (wie oben). Ich glaube, du hättest besser gethan, ehrlicher gehandelt, wenn du es offen für dich verlangt hättest. Oder denkst du, ich sei nicht genügend Menschenkenner, um deine Berechnungen zu durchschauen; denkst du, ich weiß nicht, daß du, als du für Emma sollicitirtest, darauf gerechnet, daß ich nicht eine Nichte vor der anderen bevorzuge, darauf gerechnet, daß ich Carry Johnstone das Gleiche ver-schreibe, was sie so großmüthig für ihre Cousine Emma erschmeichelt. (lacht höhniſch.) Es war nicht nötig, deshalb so viele Zärtlichkeiten zu verschwenden.

Carry (welche mit steigender Bewegung zugehört, ringt nach Atem, das Blatt in ihrer Hand zittert; mühsam und abgebrochen). Du glaubst, ich hätte alles das gesagt — für mich — ich hätte das Geld — verlangt — für mich — du hältst mich — für fähig —

Kurt. Dem Erbonkel etwas abzuschmeicheln? — Warum nicht. — Aber du sollst dich nicht verrechnet haben, ich will keine vor der andern bevorzugen —. (Zhr das zweite Blatt überreichend, das sie mechanisch nimmt und in die Tasche steckt, während sie das erste noch in der Hand hält.) Hier ist der zweite Schenkungsakt in optima forma für Emma. Es werden nun freilich deine Zärtlichkeiten etwas nachlassen, denn ich bin als Erbonkel nun 60,000 Mark weniger wert. (lacht höhniſch.)

Carry. Und dies — dies Blatt ist für mich? — Es ist — ein vor Gericht geltendes Papier?



**Kurt** (höhnisch). Beruhige dich, ich werde meine Unterschrift nicht leugnen — es ist gerichtlich gültig.

**Carry** (in wild ausbrechender Leidenschaft, von Schlüßzen unterbrochen, zerreißt das Papier in Stücke, es Kurt vor die Füße werfend). Nun denn, hier hast du dein erbärmliches Geld, ich werfe es dir vor die Füße und damit alle Achtung, alle Liebe, die ich jemals für dich empfunden. (Schlüßzt kurz auf.) Mit welcher Gattung von Frauen hast du verkehrt, in welchen Abgrund der Seelen hast du geschaut, daß du mich, Carry Johnson, einer solchen Niedrigkeit für fähig hältst, daß dir der Glaube an alles Wahre verloren ging. Du, den ich seit meiner Kindheit verehrt, noch ehe ich dich kannte, den ich liebe, seit ich dich kenne, du hältst alle Wärme meines Herzens für Berechnung, hältst mich einer Intrigue fähig, für die mein Geist zu klein, mein Herz zu groß ist. Geh', geh', geh', du hast mein Ideal zerstört. (Stürzt weinend durch die Thür rechts ab.)

### Siebenter Auftritt.

**Kurt** allein.

**Kurt** (welcher, an dem Tische rechts stehend, wortlos und beschämt zugehört, sinkt langsam in den Lehnstuhl. Kurze Pause; dumpf). Ich habe sie gekränkt, verkannt, ich habe ihr Unrecht gethan, sie wird mir nie verzeihen. (Starrt vor sich hin.)

### Achter Auftritt.

Der Vorige. Frau Rehberg aus der Thür links.

**Rehberg** (hereinsiehend, in der Thür links, für sich). Ah, der Herr Domänenrat, das ist reizend, jetzt hab' ich ihn doch einmal allein. (Eintretend, laut.) Recht guten Morgen, Herr Domänenrat.

**Kurt** (auffahrend, sieht sich wild um). Was — wer — guten Morgen. (Erhebt sich mechanisch.) Ich empfehle mich. (Wendet sich zum Gehen.)

**Rehberg**. Aber, Herr Domänenrat, Sie wollen gehen in dem Moment, da ich komme, da muß ich doch glauben, daß ich Sie vertreibe.

Kurt (wie oben, an seinen Sitz zurückkehrend). Das ist durchaus nicht der Fall. Adieu.

Kehberg. Aber, ich muß es eben doch glauben, wenn Sie gehen. Was haben Sie denn so Wichtiges zu thun, daß Sie mir nicht ein wenig Gesellschaft leisten, bis Meta kommt, daß ich nicht so allein bin. (Setzt sich an den Tisch rechts, vis-à-vis von Kurt. Kurt sinkt in den Fauteuil.)

Kurt (für sich). Sie wird mir nie verzeihen.

Kehberg. Ihre Schwägerin ist wohl noch im Bade? Ich weiß eigentlich nicht, wozu diese Frau eine Kur gebraucht. Sie sieht so frisch und blühend aus, finden Sie nicht auch, Herr Domänenrat?

Kurt (zerstreut). Wer — was — ja, ja — sehr blühend.

Kehberg. Sie hat sich merkwürdig konserviert.

Kurt (vor sich hinstarrend, für sich). Ich habe ihr Unrecht gethan.

Kehberg. Und daß sie eine große Tochter hat, hat nichts zu sagen. Nicht wahr?

Kurt (sieht sie einen Augenblick zerstreut an, dann hastig). Durchaus nicht — im Gegenteil.

Kehberg (für sich). Er kommt mir ja auf halbem Weg entgegen. (Laut.) Was Carry betrifft —

Kurt (aufstehend). Carry! Was ist mit Carry?

Kehberg. Für die habe ich schon eine recht passende Partie im Auge.

Kurt. Eine Partie für Carry. Wen meinen Sie?

Kehberg. Einen Bekannten meines Mannes, einen reichen Witwer ohne Kinder, kaum fünfundvierzig Jahre alt.

Kurt. Fünfundvierzig Jahre! Das nennen Sie eine passende Partie für Carry.

Kehberg. Freilich. Glauben Sie mir, Herr Domänenrat, Mädchen von Carry's wildem Temperament müssen einen Mann haben, der ihnen an Jahren überlegen ist, der ihnen imponiert.

Kurt (nachdenklich, für sich). Fünfundvierzig Jahre! und für Carry passend.

Kehberg. Fünfundvierzig Jahre ist das schönste Alter für den Mann. Ja wohl, das schönste Alter und es ist jammer schade, daß Sie nicht heiraten, Herr Domänenrat.

Kurt (träumerisch, mit dem Bart spielend). Ich heiraten! Ein Mann, der den größten Teil seines Lebens hinter sich hat.

Kehberg. Ei was, Sie haben auch noch ein gutes Stück vor sich. Nehmen wir an, Sie werden nur siebzig Jahre alt — was doch gar kein hohes Alter ist, dann haben Sie noch immer dreißig Jahre vor sich.

Kurt (lächelnd, wie oben). Fünfundzwanzig.

Kehberg. Sehen Sie wohl! Nun frage ich Sie, ob Sie diese fünfundzwanzig Jahre nicht behaglicher an der Seite einer lebenswürdigen Frau verbringen, als allein mit einer gemieteten Person. Jetzt geht das noch, aber je älter Sie werden, desto schlimmer. Was hat auch solch' ein Jungeselle, sagen Sie selbst?

Kurt. Seine Freiheit.

Kehberg (lacht). Seine Freiheit! Als ob die Chemänner sich die nehmen ließen. Und was haben Sie schließlich von dieser Freiheit! Es ist wahr, Sie können ausbleiben, so lange Sie wollen; es macht Ihnen niemand Vorwürfe, wenn Sie ausgehen, es erwartet Sie aber auch niemand, wenn Sie nach Hause kommen; es pflegt Sie niemand, wenn Sie krank sind, es beweint Sie niemand, wenn Sie sterben.

Kurt (rührt nachdenklich den Kopf mit der Hand).

Kehberg. Für Sie besonders wäre es ratsam, zu heiraten, dann hätten Sie doch keine Zeit, an Ihre verschiedenen Krankheiten zu denken, denn ich sage Ihnen, wenn man eine Frau mit Nerven oder Krämpfen hat, oder Kinder mit Scharlach und Keuchheusten —

Kurt (vor sich hinstäuselnd). Kinder!

Kehberg. Dann hat man solche Sorgen, daß man das liebe „ich“ vergißt. Sie müssen heiraten, Herr Domänenrat, Sie müssen.

Kurt (zögernd). Glauben Sie denn wirklich, daß sich jemand entschließen könnte, mich jetzt noch zu nehmen.

Kehberg. Guter Gott! Ich möchte sie nicht alle heiraten müssen, die Sie haben können.

Kurt (aufstehend, bewegt). Wahrhaftig, Frau Kehberg, Sie machen mir Mut und wenn ich nicht fürchtete — wenn ich wünschte, ob sie mich nimmt.

**Kehberg** (gleichfalls aufstehend, jubelnd). Freilich nimmt sie Sie. Ich garantiere dafür, ich weiß es bestimmt —

**Kurt.** Oh, Frau Kehberg — ist das möglich, ist das wahr — Sie machen mich überglücklich.

**Kehberg.** Mein Wort darauf — soll ich mit ihr sprechen. — Lassen Sie mich mit ihr sprechen.

**Kurt** (bewegt). Nein — nein, nein, ich danke Ihnen, das muß der Mann selbst — doch nicht jetzt — ich bin zu aufgeregert — ich muß ruhiger werden — ich danke Ihnen — entschuldigen Sie mich. (Ab durch die zweite Thür links.)

### Neunter Auftritt.

Kehberg allein.

**Kehberg** (jubelnd). Nun hab' ich ihn! Nun hab' ich ihn! Nein, wie mich das freut. Ich bin Meta eine Entschädigung schuldig. Die Geschichte mit Karaskoy war eine entsetzliche Blamage, aber jetzt habe ich es glänzend gut gemacht. Wenn Meta nur käme. Ah, da ist sie.

### Zehnter Auftritt.

Die Vorige. Meta, Emma aus der Thür links.

**Kehberg** (auf Meta zuweisend). Endlich, endlich, ich erwarte Sie schon lange Zeit.

**Meta.** Wir wollten Sie besuchen.

**Kehberg** (haftig). Das ist schön, freut mich sehr. (Leise, aufgeregert.) Schicken Sie Ihre Emma fort, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen.

**Meta** (ebenso). Mir? (Nimmt haftig den Hut ab, ihn Emma gebend.) Bitte, trage dies auf mein Zimmer.

**Emma.** Ja, Mama. (Für sich, im Geheh.) Wenn er nur inzwischen nicht dagewesen. (Ab durch die zweite Thür rechts.)

### Elfster Auftritt.

Meta. Kehberg.

**Meta.** Nun?

**Kehberg** (faßt Metas beide Hände, sieht sie einen Moment wortlos an, küßt sie dann gerührt. Soll komisch wirken. Mit vibrierender Stimme). Ich gratuliere.

Meta (ergrißen). Mir? — Ach, sprechen Sie doch.

Kehberg (wie oben). Er wird gleich da sein, um Sie anzuhalten.

Meta. Er! Wer!

Kehberg (sich die Augen wischend). Ihr Schwager Kurt.

Meta (verschämt). Kurt! Oh!

Kehberg. Wenn ich Ihnen sagen könnte, wie glücklich ich bin, daß ich dies zustande gebracht. Ich habe ihm aber auch zugeredet, zugeredet!

Meta (Kehberg umarmend). Meine beste Freundin, täuschen Sie sich auch nicht?

Kehberg. Täuschen! Ich! Nein, ich bin Menschenkenntnerin. Ehrlich gestanden, ich glaube, er hat selbst schon zuweilen daran gedacht, zu heiraten.

Meta (bewegt). Glauben Sie? Ach, mir ist ganz eigen zu Mute. Was wird Emma dazu sagen. Ich hätte am Ende Saalsfeld doch nicht abweisen sollen.

Kehberg (erstaunt). Was reden Sie da? Saalsfeld abweisen? Hat er denn um Ihre Emma angehalten? Davon sagten Sie doch kein Wort. Wann denn?

Meta. Vor einigen Wochen.

Kehberg. Ja, um Gottes willen, Meta, was fiel Ihnen ein, diesen Mann abzuweisen? Weshalb thaten Sie das?

Meta. Weil ich damals, wie Sie, den Grafen für eine bessere Partie hielt, weil Sie selbst sagten, ich solle dafür sorgen, daß meine Emma sich nicht wegwerft.

Kehberg. Ja, nennen Sie denn das sich wegwerfen, wenn sie einen Mann wie Saalsfeld nimmt?

Meta (achselzuckend). Einen Assessor!

Kehberg (eifrig). Aber, ich bitte Sie, bleibt denn der Mann Assessor?! Man hat Beispiele, daß ein Assessor ein ganz großes Tier geworden. Ein Staatsanwalt, ein Kammerherr, eine Excellenz. — Oh, oh, oh! Das war ein großer Fehler. Wenn wir da nur einlenken könnten. Haben Sie ihm denn das Haus verboten?

Meta. Oh nein, ich sagte, ich hoffte ihn vor seiner Abreise noch zu sehen.

Kehberg. Nun, Gott sei Dank, dann kommt er vielleicht

doch noch, wenn nicht, laden Sie ihn ein. Das muß redressiert werden. Saalsfeld abweisen! (Schüttelt den Kopf.)

(Es klopft an die erste Thür links.)

Meta. Herein!

### Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Saalsfeld aus der ersten Thür links.

Rehberg (in frohem Erstaunen). Der Herr Assessor! Nein, einen solchen Zufall! Wir sprachen nämlich gerade von Ihnen.

Saalsfeld (verbeugt sich).

Rehberg (leise, hastig zu Meta). Jetzt halten Sie ihn fest, lenken Sie ein, sagen Sie, Sie hätten sich von Emmas Liebe überzeugt. (Verbeugt sich gegen Saalsfeld, laut.) Ich gehe ein wenig ins Gärtchen. (Geht an die zweite Thür rechts, hineinrufend.) Emmachen, kommen Sie, es ist Besuch da. (Leise zu Meta.) Halten Sie ihn fest. (Zu Saalsfeld, welcher sich verbeugt.) Ich will nicht stören. (Geht durch die Mittelsthür in den Garten, von wo sie zuweilen hineinsieht.)

### Dreizehnter Auftritt.

Meta. Saalsfeld.

Meta (aufgeregt). Es freut mich, Herr Assessor, daß Sie sich einmal wieder sehen lassen. Bitte, nehmen Sie Platz. (Setzt sich an den Tisch rechts, für sich.) Er kann jeden Augenblick kommen.

Saalsfeld (einen Stuhl nehmend und seinen Hut auf den Tisch links stellend, setzt sich links von Meta). Ich hätte mir nicht erlaubt, Sie aufzusuchen, Frau Holm, wenn Sie mir nicht gestattet hätten, vor meiner Abreise nochmals zu kommen, wenn nicht —

Meta (hastig). Sie wollen abreisen? Oh, das thut mir leid, doppelt leid, weil ich mir seit Ihrem letzten Besuche Vorwürfe mache. (Sieht fragend nach der unter der Thür stehenden Rehberg, die hinter Saalsfelds Rücken zustimmende, animierende Zeichen macht.) Ich fürchte, ich habe Ihre Liebe und die Emmas unterschätzt. (Wie oben.) Und wenn sich ein gesprochenes Wort zurücknehmen ließe —

**Kehberg** (applaudiert unhörbar).

**Saalfeld** (bewegt). Frau Holm! Sie machen mir neue Hoffnung. So wäre es möglich, daß sich meine Wünsche noch erfüllen.

**Kehberg** (nickt der nach ihr blickenden Meta lebhaft zu).

**Meta**. Wenn sie die gleichen geblieben sind —

**Saalfeld** (feurig). Können Sie fragen. Oh, Frau Holm, ich wüßte nicht, wie ich ohne Emma leben sollte — aber das Fräulein selbst ist so verändert gegen mich.

#### Vierzehnter Austritt.

Die Vorigen. Emma aus der zweiten Thür rechts.

**Emma**. Du hast gerufen, Mama! (Für sich.) Da ist er.

**Saalfeld** (auffspringend). Fräulein Emma!

**Meta** (erhebt sich gleichfalls). Gerade recht, Emma, verteidige dich. Der Herr Assessor behauptet, du habest dich verändert.

**Emma** (Saalfeld einen bittenden Blick zuwerfend). Oh, das ist nicht der Fall, gewiß nicht.

**Kehberg** (macht ermunternde Zeichen).

**Meta**. Er behauptet, ohne dich nicht leben zu können, willst du ihn sterben lassen?

**Kehberg** (applaudiert unhörbar).

**Emma** (bewegt fragend). Mama?

**Saalfeld** (ebenso). Frau Holm?

**Meta**. Ja denn, ja, ich muß wohl nachgeben.

**Emma**. Erwin!

**Saalfeld**. Emma! (Fliegen sich in die Arme.)

**Emma** (leise). Verzeihe mir.

**Saalfeld** (ebenso). Du zürnst nicht? (Sprechen zärtlich weiter, sich umschlungen haltend.)

#### Fünfzehnter Austritt.

Die Vorigen. Kehberg.

**Kehberg**. Ich gratuliere. Sehen Sie, Herr Assessor, das ist mein Werk. (Reise zu Meta.) Das haben Sie gut gemacht, sehr gut. (Zu Emma.) Ja, ja, Emma, das verdanken Sie

mir. (Lachend, da Emma und Saalfeld nicht aufsehen.) Undankbares Volk, solch' Verliebte. Die hören schon gar nicht mehr.

### Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Carry ein Papier in der Hand, aus der zweiten Thür rechts; sie sieht blaß und verweint aus.

Carry (erstaunt stehen bleibend). Was ist das?

Kehberg. Mein Werk. Nun, was sagen Sie jetzt? Haben Sie noch kein Brautpaar gesehen?

Carry. Brautpaar? So hast du eingewilligt, Tante?

Acta (lachend). Was wollt' ich anderes thun?

Carry (Acta die Hand schüttelnd, lebhaft, freudig). Bravo, Tante. Es ist das erste Mal, daß ich Respekt vor dir habe. (Rüßt Emma und schüttelt Saalfeld die Hand.) Ich freue mich, freue mich herzlich. (Mit verändertem Ton, gebrüht.) Hier habe ich auch gleich ein Hochzeitsgeschenk für euch — von Onkel Kurt.

Emma (nimmt erstaunt das Blatt, mit Saalfeld lesend).

Carry (verstoßen die Augen wischend, geht nach dem Fenster links, sich mit dem Rücken nach den Anwesenden stellend). So hätte ich mir diese Demüthigung sparen können. Emma ist glücklich, und ich — (Preßt das Taschentuch zwischen die Zähne, ihr leises Schluchzen zu unterdrücken.)

Kehberg (mitleidig). Was ist Ihnen denn, Carry, haben Sie Zahnschmerz?

Carry. Nein — ja.

Kehberg. Hm, hm, hm! Das ist schlimm, da bebaure ich Sie.

Emma. Oh, Mama! Höre doch, welche Überraschung.

Acta (nimmt das Blatt, es überfliegend). Oh, das ist rührend! Denken Sie sich, Amalie, eine Verschreibung meines Schwagers, wonach er Emma eine Mitgift von 30,000 Mark zusagt.

Saalfeld. Nun wirst du weniger bei mir entbehren. (Geht, seinen Arm um Emma legend, zärtlich sprechend, durch die Mittelthür in den Garten nach rechts ab.)



## Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Saalfeld und Emma.

Meta. Sagen Sie selbst, Amalie, ist das nicht sehr edel von meinem Schwager, ohne jede Veranlassung.

Kehberg (leise). Ich bitte Sie, ohne jede Veranlassung. Er kann ja gar nicht weniger thun, als Vater in spe.

Meta. Oh! Ach Gott, glauben Sie denn wirklich, daß er bald hier sein wird?

Kehberg. Gewiß.

Meta. Dann will ich mich nur ein wenig schön machen.

Kehberg. Ja, dazu ist es höchste Zeit, eilen Sie sich nur.

Meta. Ich gehe schon. — Mein Gott, ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht.

Kehberg (lachend, Meta sanft hinauschiebend). Verlieren Sie ihn nur nicht ganz.

Meta (ab durch die erste Thür rechts).

## Achtzehnter Auftritt.

Kehberg. Carry.

Kehberg (für sich). Ich kann nicht beschreiben, wie ich mich dieser Wendung der Dinge freue. Was aber wird Carry dazu sagen? Es ist besser, ich bereite sie vor. (Laut.) Was ist denn mit Ihnen, Carry, noch immer Schmerzen?

Carry (lehnt den Kopf an die Scheiben, laut schluchzend).

Kehberg. Oh, oh, oh! So schlimm ist es? Am Ende ein Vorderzahn. Gleichviel, nur nicht lange gewartet. Lassen Sie ihn ziehen. Zähne sind ja jetzt so billig, daß man selten mehr echte trägt. (Kurze Pause.) Carry, ich weiß etwas, was Sie zerstreuen wird — eine große Neuigkeit — die Sie sehr interessirt —

Carry (bemüht, sich zu beherrschen). Mich — interessirt — und das wäre?

Kehberg (geheimnisvoll). Ihr Onkel Kurt gedenkt sich zu verheiraten.

Carry (auffahrend und die Hand aufs Herz drückend, abgebrochen). Das — das ist nicht wahr.

Kehberg. Nicht wahr? Ich weiß es aus seinem eig'nen Munde, ich kann Ihnen sogar sagen mit wem.

Carry (außer sich, wild). Ich will nichts wissen — sagen Sie mir nichts. Oh, Gott, Gott, Gott — lassen Sie mich allein — lassen Sie mich allein. (Sinkt schluchzend in den Fauteuil links, den Kopf auf den Tisch legend.)

Kehberg. Armes Ding, solche Schmerzen, da kann man freilich nicht sprechen. Folgen Sie mir, lassen Sie ihn ziehen, Sie bekommen nicht eher Ruhe, oder — versuchen Sie es mit Umschlägen von Kamillensäcken, das ist in diesen Fällen das Beste. (Zu Sehen.) Ei, ei, ei, 's ist schrecklich, sie dauert mich. Ruhe ist das Beste und — Kamillensäcken. (Durch die Mittelthür in den Garten nach rechts ab.)

### Neunzehnter Austritt.

Carry. Gleich darauf Kurt aus der zweiten Thür links.

Kurt (langsam eintretend, für sich). Wird sie mich nicht auslachen — wird sie einwilligen, wird sie — da ist sie — sie weint. (Auf Carry zuwendend und sich über sie beugend, mit bewegter Stimme.) Carry! Carry! Um Gottes willen, weine nicht, ich kann's nicht sehen, zürne nicht. Ich habe dir weh gethan, ich weiß es, aber mir noch weher. Ich weiß, du bist keiner Berechnung, keiner Falschheit fähig, bist das hochherzigste, edelste Geschöpf. Du hast ganz recht. Ich habe bittere Erfahrungen gemacht, habe schlechte Frauen kennen gelernt, das hat mich mißtrauisch gemacht. Habe Nachsicht mit mir, zürne nicht. Carry! Hast du kein Wort für mich?

Carry (erhebt sich unter Schluchzen). Ich gra—gratuliere dir. (Fällt weinend an Kurts Brust.)

Kurt (lächelnd, sie an sich ziehend). Du gratulierst mir? Wozu denn?

Carry (wie oben). Zu deiner Ver—Verlobung.

Kurt (verlegen). So, hat dir Frau Kehberg gesagt, daß ich alter Mensch noch an's Heiraten denke?

Carry (nickt bejahend).

Kurt (wie oben). Und — hat sie dir gesagt, um wen ich werben möchte?

Carry. Nein — aber ich kann mir's ja denken — ein schönes, junges Mädchen.

Kurt (bewegt und ängstlich). So, hältst du es für mög—

lich, daß ein schönes junges Mädchen mich lieben könnte?  
Sprich!

Carry (leise). Oh ja.

Kurt (jubelnd, mit steigender Bewegung). Carry! Und wenn dies Mädchen — um Gottes willen, Kind, lache nicht, wenn ich den Namen nenne — wenn das Mädchen — Carry Johnson hieße?

Carry (sich losmachend, jubelnd). Dinkel!

Kurt (welcher sie ängstlich freigegeben). Hast du keinen andern Namen für mich?

Carry. Kurt! Mein Ideal! Mein alles! (Wirft sich an seine Brust.)

Kurt (innig). Meine Braut! (Halten sich umschlungen.)

(Es klopft an die erste Thür links.)

Carry (sich losmachend). Es kommt jemand.

Kurt (wütend). Der Teufel soll ihn holen, wer es auch sei.

### Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Eigemann, den Hut in der Hand, aus der ersten Thür links.

Eigemann (schüchtern und lächelnd). Ich bitte Sie sehr um Entschuldigung, aber Sie werden wissen — (Gibt lächelnd inne, nach Carry sehend.)

Kurt (wütend). Zu wem wollen Sie?

Eigemann. Das Wetter ist so veränderlich — wenn es regnet —

Kurt (zu Carry). Was will der Mensch.

Carry. Ich kann mir's nicht denken.

Kurt (wütend). Aber ich. (Zu Eigemann.) Ich frage Sie, was haben Sie hier zu suchen.

Eigemann (seinen Hut drehend). Ich — ich kann nicht abreisen — und ich hatte gehofft — nicht deutlicher sprechen zu müssen — ich hatte gehofft, mein Anblick werde Erinnerung in Ihnen erwecken — verehrtestes Fräulein —

Kurt (drohend). Erinnerungen! Carry!

Carry. Ich kenne diesen Herrn nicht.

Eigemann (wie oben). Oh — und ich hatte gehofft, Sie würden in meinen Augen lesen, welchen Wunsch —

Kurt (wie oben). Mein Herr, Sie sprechen zu meiner Braut.

Eigemann. Oh bitte, das hat Sie gar nichts zu sagen.

Kurt. Unverschämter, scheuen Sie sich zum Teufel.

Lihemann. Mit Vergnügen, aber ich — ich bin in Verzweiflung, ich kann nicht abreisen, mein Name —

Kurt. Wie ist Ihr Name?

Lihemann. Er ist nagelneu — meine Mutter hat ihn mir erst gegeben.

Carry. Der Mensch ist verrückt.

Kurt. Mag sein. Er bringt mich um den schönsten Augenblick meines Lebens.

Lihemann (unruhig). Der Zug geht um zwölf Uhr dreißig, wenn Sie sich nur erinnern wollten, verehrtestes Fräulein. (Mit den Händen agierend.) Ich bin Sie der — der Regenschirm — und — und das alte Schloß.

Carry (lachend). Ach, du Gott, jetzt fällt mir's bei, Sie sind gewiß der Herr, der mich auf dem alten Schloß beschirmt hat. (Holt rasch den Schirm aus dem Schirmständer, ihn Lihemann gebend, der glücklich mit dem ganzen Gesicht lachelt.) Verzeihen Sie mir — ich hätte ihn schneller zurückgegeben, wenn ich Sie gekannt hätte.

Lihemann. Ach ja, das ist Sie mein Schirm — ich bin sehr glücklich, denn meine Mutter — und der beinerne Griff. (Verbeugt sich links und geht, den Schirm wie ein Kind tragend, durch die Thür links ab.)

### Einundzwanzigster Auftritt.

Kurt. Carry. Emma. Saalfeld. Rehberg. Letztere lebhaft gestikulierend durch die Mittelthür.

Kurt. Jetzt lehre mich an mein Glück glauben, Carry.

Carry. Fasse ich es doch selber kaum. Es ist so neu, so überraschend, du, der ernste Onkel Kurt —

Rehberg. Sehen Sie, eben hat er es ihr mitgeteilt, und da kommt die Mama, jetzt werden Sie mir glauben, Emma!

### Zweiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Meta aus der ersten Thür rechts, nicht lächerlich, absichtlich gepuht, im hellen Seidenkleid, mit rosa Schleifen, eine Rose im Haar, Locken, einen Fächer in der Hand.

Meta (verschämt). Da bin ich, Kurt.

Rehberg (mit Pathos). Da ist sie.

Kurt. Ah! Schön, Meta, daß Sie kommen. Sie waren immer freundlich gegen mich, so werden Sie auch freundlich aufnehmen, was Sie vielleicht überrascht.

Meta. Oh, Kurt!

Kehberg (leise). Was hab' ich gesagt, passen Sie auf.

Kurt (leicht verlegen). Ich habe mich entschlossen, den Erbkontel zu beseitigen und einen eigenen Herd zu gründen.

Meta (himperlich). Oh, Kurt! Haben Sie auch bedacht — den Unterschied des Alters —

Kurt. Alles, alles, und hier, liebe Meta, stelle ich Ihnen meine Braut vor. (Nimmt Carry bei der Hand, sie sanft an sich ziehend.)

Kehberg, Saalsfeld, Emma (in höchstem Erstaunen). Carry!

Meta (steht in sprachlosem Staunen, ihr Fächer fällt zu Boden).

Kehberg (rasch). Sehen Sie, Carry, das verdanken Sie mir, ich habe dem Herrn Domänenrat so lange zugeredet, bis — (Plötzlich Meta gewahrend und bestürzt innehaltend.) Oh!

(Der Vorhang fällt rasch.)

E n d e.